

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Hüttenbesitzer

Ohnet, Georges

Leipzig, [1889]

Auftritt VIII

[urn:nbn:de:bsz:31-85282](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85282)

Baron (ab nach links).

Dieser Sch Marquise (hat wieder auf dem Sofa Platz genommen).
 Lieb gehe Bachelin (zu ihrer Linken hinter dem Armseffel).
 n eine zu
 es mir.

Achter Auftritt.

Suzanne rechts, Philippe zwischen ihr und der Marquise. Marquise.
 Bachelin. Diener.

Mit Festigkeit Diener (der wieder durch die Mitte von rechts eintritt, meldend).
 omung Cloerr und Fräulein Derblay. (Ab durch die Mitte nach rechts.)
 solz, aufbre Philippe. Frau Marquise — (Er hält verwirrt inne.) Ich
 Id, aber lte Sie um die Erlaubnis, Ihnen meine Schwester Su-
 Gaston. inne vorstellen zu dürfen.

e sie sein. Marquise. Mein Sohn hatte mir den Besuch des Fräulein
 z ein Scherblay angekündigt. Ich danke Ihnen, mein Herr, daß
 — vielleicht sie mir zugeführt haben. — (Zu Suzanne.) Meine grauen
 eun Sie doare stößen Ihnen nicht Furcht ein? Nun, so lassen Sie
 igung steh klaffen, mein liebes Kind.

nen, die Suzanne (eilt zu den Füßen der Marquise). Von ganzem Her-
 raunig un, gnädige Frau.

würdig. Marquise (küst sie).

Philippe. Ich weiß nicht, wie ich Ihnen danken soll, Frau
 SympathMarquise, für den so wohlwollenden Empfang, den Sie
 ch einige vaeiner Schwester zu teil werden lassen. Sie ist ein Kind,
 n wenigstens der Lehren und Ratschläge bedarf. Besser als in Ihrer
 Sichte ich wähe kann sie sie nirgends finden, wenn Sie ihr die Gunst
 rzeigen wollen, sich ihrer anzunehmen.

Marquise (steht auf, zu Philippe). Sie ist allerliebste. Kommen
 Sie, mein Kind. (Sie geht mit Suzanne nach hinten auf die Ter-
 asse und beide nehmen dort Platz.)

Bachelin (mit Philippe vorn zusammentretend und dabei die Stel-
 an, ob Trug wechselnd). Nun, mein lieber Freund, Fräulein Claire
 st nicht da — das bringt Sie ganz aus dem Konzepte, he?
 efem Auge Philippe. Ich befinde mich in einem seltsamen Zustande.
 Seit vierzehn Tagen, jedesmal, wenn ich hier erscheine,
 pocht mir das Herz bei dem Gedanken, mich Fräulein von
 nicht präseaulien gegenüber zu befinden und dennoch bin ich trost-
 s auf mirlos, wenn ich sie nicht sehen sollte. — Sie verwirrt mich
 tte, bena— sie stößt mir Furcht ein — vor ihr werde ich zu einem
 wahren Kinde.

Bachelin. Sie lieben sie!

Philippe. Es ist eine große Thorheit! Wie kann ich, Mann der Arbeit, der Gesellschaft fern stehend — wie habe ich an dieses junge Mädchen denken können, so schön, so stolz, vielleicht gerade deshalb um so verführerischer. Ich sah ernst, nachdenklich, ein wenig beunruhigt, ohne Zweifel, ihr Verlobten fern von sich zu wissen. Und mir selbst ungewiß, habe ich an den Unterschied unserer Herkunft nicht gedacht. Die Stimme der Vernunft, den Rat der Erfahrung, nichts habe ich vernommen. Und jetzt ist's geschehen, ich gehöre mir selbst nicht mehr an, ich bin dieser Leidenschaft verfallen, die mich eine tiefe Wonne, beseligende Trunkenheit empfinden läßt, — kurz, die alles gewährt, nur nicht die Hoffnung. Denn hier ist meine Thorheit inne, und ich hoffe nichts, ich gebe Ihnen mein Wort darauf.

Bachelin. Und warum denn?

Philippe. Weil ich weiß, daß es nicht genügt, zu wünschen um zu erhalten. Weil Fräulein von Beaulieu mir nie die Ehre erzeigt hat, meine Gegenwart zu bemerken, weil ihrem Cousin verlobt ist und Herzogin sein wird.

Bachelin. Und wenn ich Ihnen nun sagte, daß Fräulein Claire nicht reich ist, und wahrscheinlich nie Herzogin sein wird und daß ein ehrenwerter Mann, wie Sie, nie meine Chancen gehabt hat, von ihr erhört zu werden.

Philippe. O geben Sie acht! Sprechen Sie nicht leicht hin Worte aus —

Bachelin. Ist dies meine Gewohnheit? Ich verrate diesem Augenblick schmählich das Amtsgeheimnis, aber geschieht in Ihrem Interesse. Fräulein von Beaulieu ruiniert und sie weiß es nicht. Der Herzog von Bligny verläßt sie und sie ahnt es ebensowenig.

Philippe. Ruiniert und verlassen! Bedarf sie wohl ein Vermögens? Ist nicht ihr Besitz allein das begehrenswerte Gut?

Bachelin (mit einigen Schritten nach rechts). Ja, gewiß unter diesem Gesichtspunkt der Uneigennützigkeit habe ich auf Sie gewiesen.

Philippe (ihm folgend). O sagen Sie es der Frau von Fräulein,

caulieu — sagen Sie es dem Fräulein Claire. Aber
 in, sagen Sie nichts. Sie ist stolz und hochmütig. Der
 edanke, sie könne dem Manne, der ihr Gatte sein wird,
 Verpflichtungen schulden, würde sie mir entfremden und sie
 würde mich von sich stoßen. Sprechen Sie mit der Mar-
 quise, machen Sie ihr meine Bedenken begreiflich und be-
 anders verpflichten Sie mich ihr gegenüber. O auf den
 Fall würde ich die Hand des Fräulein von Beaulieu
 fassen, aber ich will, daß sie sich noch reich glaube,
 damit sie freien Willens mich annehmen oder mich abweisen
 könne. Und sollte ich auch alles, was ich besitze, ihr zu-
 schenken, so wäre sie es immer noch, die mir eine Gnade
 zeigen würde.
 Bagdellin. Ah, langsam, langsam! — Es ist was Schönes
 in die Jugend und die Leidenschaft! — Gehen wir behut-
 sam zu Werke und erwarten wir alles von den Ereignissen.
 — Das ist das große Geheimnis der klugen Leute.

Neunter Auftritt.

orige. Baronin, Claire, Octave, Baron von links. Dann Diener.
 Marquise (mit Suzanne nach vorn kommend). Mein liebes Kind
 Sie, nie mein Sohn, der Marquis von Beaulieu — meine Tochter
 Claire.

Stellung:

*
 Philippe
 *
 Suzanne Octave
 *
 Marquise Baron
 *
 Bagdellin Baronin
 O Claire

Claire. Seien Sie uns herzlich willkommen, Fräulein.
 Suzanne (tritt Claire zur Rechten). Noch ehe ich Sie gesehen,
 Fräulein, hat mein Bruder mich Sie bewundern gelehrt.